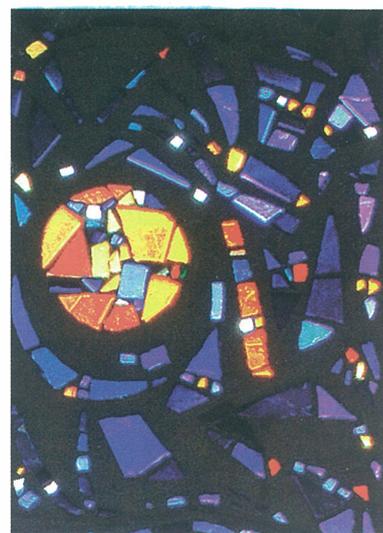
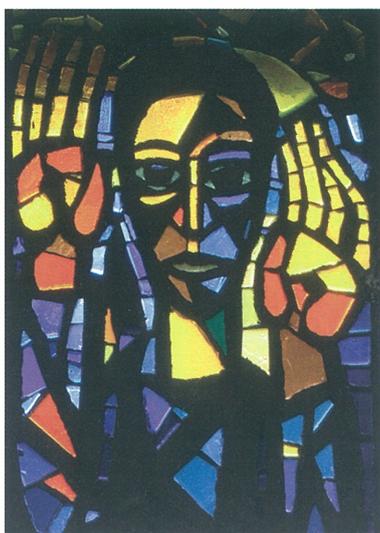
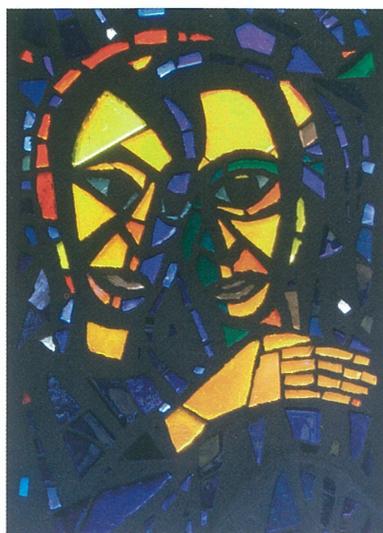




## 100 Jahre Friedhof – Bestattungskultur in Botnang

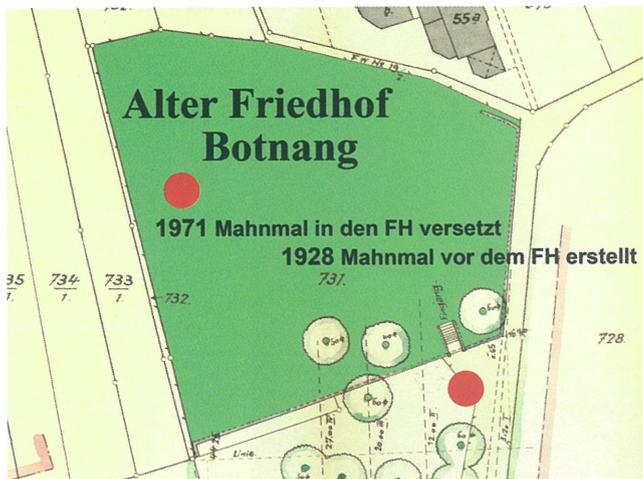


Vor hundert Jahren fanden die ersten Bestattungen auf dem heutigen Botnanger Friedhof im Gewann Bauernwald statt. Im Verlaufe des Jahres 2007 soll der Friedhof einen würdigen Gedenkort erhalten, Erweiterungspläne werden in den städtischen Gremien und im Bezirksbeirat diskutiert. Der Arbeitskreis Botnanger Heimatgeschichte zeigt mit dieser Ausgabe die Entwicklung der Friedhofskultur in unserem Stadtbezirk auf.



## Eine Kurzgeschichte der Botnanger Friedhöfe

Regelmäßige Leser der Heimatblätter wissen es: Die Botnanger mussten hart darum kämpfen, eine eigene Pfarrei zu bekommen. 1483 war es soweit: Aus der vormaligen Kapelle am Platz der heutigen Auferstehungskirche wurde eine Pfarrkirche. Etwa um dieselbe Zeit wurde um diese Kirche herum der erste Kirchhof Botnangs angelegt. Zuvor mussten die Toten im benachbarten Feuerbach bestattet werden. Zu dieser Zeit galt der Spruch „Tot oder lebendig zur Mutterkirche“, was bedeutete, dass Taufen und Beerdigungen nicht am Ort einer einfachen Kapelle durchgeführt werden konnten. Eine Nebenrolle spielten dabei auch die Stolgebühren. Das waren Neben-



Lageplan von 1927 der Pragfriedhofinspektion

einnahmen, die ein Pfarrer für Taufen, Trauungen und Beerdigungen erhielt. Ein Text aus einem Lagerbuch von 1585 belegt dies: „Zu Botnang, dem Dörflein, nächst bei Feuerbach gelegen, haben vor vielen Jahren alle Einwohner, Manns- und Frauenspersonen, Jung und Alt, *tot und lebendig*, in die Pfarrei Feuerbach gehört...“ Der Kirchhof wurde noch vor 1700 aufgegeben und durch einen Friedhof an der Feuerbacher Straße (heute Furtwänglerstraße) ersetzt. Dieser Friedhof wurde zweimal erweitert und war bis zur Jahrhundertwende von Weinbergen umgeben. Von ca. 1700 – Dezember 1906 wurde der Alte Friedhof belegt. Zum Ende betrug die Friedhofsfläche 27a 62m<sup>2</sup>. Die „Chronik von Botnang“ (1920) merkt hierzu an: „Der jetzige alte Friedhof befindet sich an der Feuerbacherstraße, fünf Minuten von der Kirche entfernt auf einer ziemlich steilen Anhöhe an der Nordostseite des alten Dorfes. Da er für die stark wachsende Gemeinde bald viel zu klein wurde, musste sich die Gemeinde schon 1905 nach einem geeigneten Platze für einen neu anzulegenden Kirchhof umsehen. Sie fand einen solchen in einem 15 bis 20 Minuten vom alten Dorf entfernten stillen Seitentale...“ Auch an solchen Sätzen erkennt man die enormen Veränderungen der letzten hundert Jahre. Anlässlich der Ausscheidung des Kirchenvermögens im Jahre 1891 ging der Friedhof in das Eigentum der bürgerlichen Gemeinde über. Die Trennung in kirchliche und bürgerliche Gemeinde geht auf ein im Jahr 1887 verabschiedetes Staatsgesetz und ein 1888 darauf folgendes Kirchengesetz zurück. In teilweise zähen Verhandlungen erfolgte

in den württembergischen Gemeinden peu à peu eine Trennung des kirchlichen Vermögens vom Gemeindevermögen. Gebäude, Aufgaben im Armen- und Schulwesen, Friedhöfe und Stiftungen mussten „ausgeschieden“, sprich entsprechend den neuen Bestimmungen zugeteilt werden. Ab 1907 fanden im „alten Friedhof“ keine Bestattungen mehr statt. Grabnutzungsrechte bestanden noch vier Jahrzehnte weiter. Im April 1952 wurde die Fläche schließlich vom städtischen Gartenbauamt in eine Grünanlage umgewandelt. Bartholomäi (siehe Abb. S. 3) lässt bereits anklingen, dass der alte Friedhof auch ein geeigneter Ort für Denkmäler wäre. 1928 war es soweit, rd. 10.000 RM waren nötig, einen Großteil sammelten die Bürger für ihr Ehrenmal. 1971 versetzte man es an seinen heutigen Standort. Auch seinerzeit engagierte sich ein Arbeitskreis und brachte 10.000 DM dafür auf. Der Bezirksbeirat hat sich im Jahr 2005 einstimmig dafür ausgesprochen, dieses schlichte und ohne Pathos auskommende Denkmal für die Opfer des Nationalsozialismus und der beiden Weltkriege trotz gelegentlicher Vandalismusschäden an diesem Ort zu belassen und es nicht in den heutigen Friedhof umzusetzen. Eine richtige Entscheidung – ein solches Denkmal sollte nicht dem Vandalismus weichen. Unter Leitung von Bezirksvorsteher Wolfgang Stierle bildete sich ein neuer Arbeitskreis, um im neuen Friedhof einen Ort für jegliche Form der Trauer und des Gedenkens zu schaffen, während der „alte Friedhof“ der Feierstunde am Volkstrauertag vorbehalten bleibt.



Einweihung im Oktober 1928



Ursprünglicher Platz des Ehrenmals- im Bildhintergrund kann man noch Grabmale des alten Friedhofs erkennen.

## Die Gottesäcker oder Friedhöfe.

Der älteste ist derjenige um die Kirche. Er ist schon längst nicht mehr im Gebrauch und in eine Anlage umgewandelt.

Der jetzige alte Friedhof befindet sich an der Feuerbacherstraße, fünf Minuten von der Kirche entfernt auf einer ziemlich steilen Anhöhe an der Nordostseite des alten Dorfes. Da er für die stark wachsende Gemeinde bald viel zu klein wurde, mußte sich die Gemeinde schon 1905 nach einem geeigneten Plage für einen neu anzulegenden Kirchhof umsehen. Sie fand einen solchen in einem 15 bis 20 Minuten vom alten Dorf entfernten stillen Seitental, dem Graupenbachtale, in der Nähe der Straße nach Feuerbach. 1905 wurde mit den Vorarbeiten zur Herstellung des neuen Friedhofs begonnen, 1906 ein Leichenhaus gebaut, das zugleich auch die Wohnung des Totengräbers und Friedhofsaufsehers enthält und gegen Ende des Jahres 1906 war der neue Friedhof fertiggestellt. Im neuerstellten Leichenhaus befindet sich eine Leichenhalle, ein Wartezimmer für die Leidtragenden, ein Operationszimmer und ein Ankleide- und Wartezimmer für den Geistlichen. Auf dem Leichenhaus ist ein Türmchen mit einer Glocke, die geläutet wird, sobald der Leichenzug in Sicht kommt. Wegen der großen Entfernung des neuen Kirchhofs vom Ort wurde von der bürgerlichen Gemeinde ein Leichenwagen angeschafft.

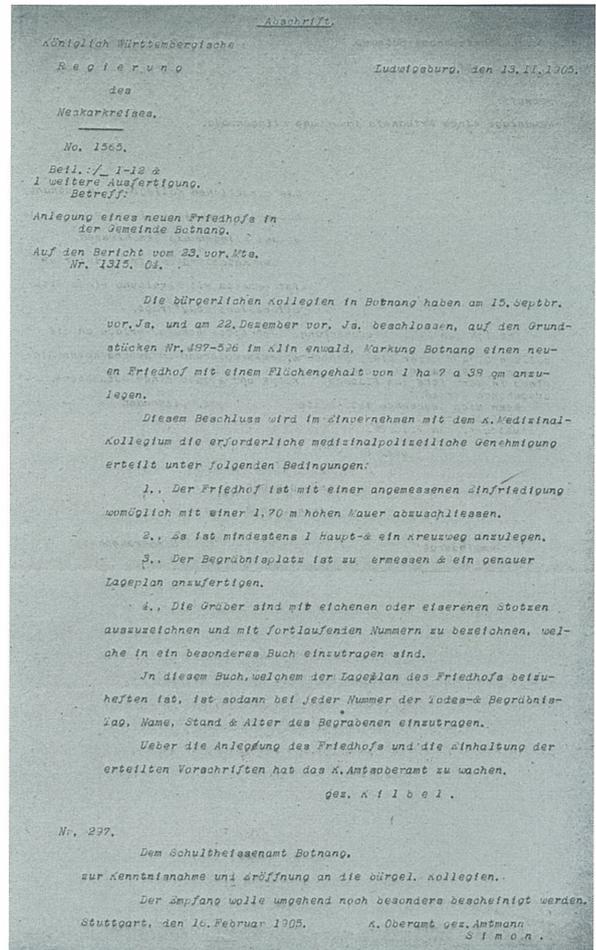
Ende Dezember 1906 wurde der alte Kirchhof außer Benutzung gesetzt. Er eignet sich jetzt zur Herstellung von Anlagen, für Aufstellung von Erinnerungstafeln, Denkmälern und dergl.

Die Einweihung des neuen Friedhofs fand am Sonntag nach dem Christfest (30. Dez.) 1906 in feierlicher Weise statt. Er ist Eigentum der bürgerlichen Gemeinde.

Bartholomäi: Chronik von Botnang, 1920

Nachdem die Gemeinde Botnang im September 1904 den Beschluss für einen neuen Friedhof gefasst hatte, wurde am 06.10.1904 der Katastergeometer Geilsdörfer mit der Fertigung eines Situationsplanes und Abgabe eines Gutachtens beauftragt. In den Jahren 1905 und 1906 ist der neue Friedhof im Bauernwald schließlich angelegt worden. Damals verging weitaus weniger Zeit zwischen Beschluss, Planung und Ausführung als heutzutage. 1906 erstellte man auch das erste Leichenhaus. Neben der Leichenhalle befanden sich ein Wartezimmer, ein Sektionsraum und ein Ankleide- und Wartezimmer für den Geistlichen. Im Dachstock war die Wohnung des Friedhofsaufsehers untergebracht. Am Sonntag, 30.12.1906, wurde der heutige Friedhof in feierlicher Weise seiner Bestimmung übergeben. Die ersten Erdbestattungen fanden am 05.01. und 06.01.1907 statt. Beerdigt wurden Karl-Hermann Bühler und Emilia Bachofer. Beides waren Kinder, die nur zwei bzw. einen Monat gelebt hatten. Am 31.01.1907 fand die erste Bestattung eines Erwachsenen statt: Gottlieb Beutel, von Beruf Küfer (Irrtümlicherweise wird in der Ausgabe 22/2000 der 29.01.1907 angegeben. Dies war aber der Todestag von Gottlieb Beutel). Der Verstorbene wurde 68 Jahre alt. Seine Grabstätte befand sich in Abt. 1, Grabreihe 8, Grabnummer 176 und ist leider nicht erhalten geblieben. Am 22.12.1911 wurde im Friedhof Botnang die erste Urne beigesetzt. Der Verstorbene war Jakob Schürr, 75 Jahre alt. Seine Grabstätte befand sich in Abt. 2, Grabreihe 7, Grabnummer 367.

Der Zweite Weltkrieg mit seinen Bombennächten machte auch vor Friedhöfen keinen Halt: Am 28.01.1945 wurde das Leichenhaus mit Dienstgebäude bis fast auf die Grundmauern zerstört. Das Dienstgebäude wurde 1946 wieder aufgebaut. Aus nachvollziehbaren Gründen sollte der Aufbahrungsraum nicht mehr unter der Dienstwohnung des Aufsehers belassen werden. Deshalb errichtete man 1947 ein kleines Leichenhaus als Provisorium, das die Botnanger scherzhaft „Starenhäuschen“ nannten. Dieses konnte dann nach Einweihung der neuen Feiernhalle und des neuen Leichenhauses abgebrochen werden.



Positive Antwort der kgl. württ. Regierung auf den Wunsch nach einem neuen Friedhof



Bilder aus Kriegstagen



Sarglager nach einem Bombenangriff

1955 - 1956 wurde die heutige Feierhalle mit Leichenhaus nach Plänen des städtischen Hochbauamtes erbaut. Die Einweihung erfolgte am 29.11.1957:

Am Montag wurde in Anwesenheit des Sozialausschusses des Gemeinderats, des Bezirksbeirats Botnang, der Vertreter der zuständigen städtischen Dienststellen und der Geistlichen beider Konfessionen das neue Leichenhaus mit Feierhalle auf dem Friedhof Botnang durch Beigeordneten Schumm in seiner Bestimmung übergeben. Unter den vielen Neubauten unserer Stadt nehme dieses Haus einen besonderen Platz ein, sagte der Sozial- und Gesundheitsreferent der Stadt. Hier sei ein Ort der Ruhe und Besinnung, der Trauer und des Trostes. Eingebettet in eine wunderschöne Landschaft, fernab vom Großstadtlärm, liege das neue Haus mit seinem schlichten Feierraum, von dem aus der Blick hinaussehend in die weite Natur, die auch vom ewigen „Stirb und Werde“ spreche. Der Dank für das in jeder Hinsicht gelungene Werk gebühre vor allem den Architekten des Hochbauamtes, Oberbaurat Schimmel und Baurat Spatschek mit ihren Mitarbeitern, aber auch dem Friedhofamt und dem Gartenbauamt, dem Stuttgarter Kunstmaler Christian Oehler für die künstlerische Ausgestaltung sowie den beteiligten Baufirmen und ihren Arbeitern. Die Kosten des 1955 vom Gemeinderat beschlossenen Bauwerks, mit dem nun 12 von insgesamt 36 Stuttgarter Friedhöfen Kapellen und Feierraume hätten, beliefen sich alles in allem auf 205.000 DM.

Oberbaurat Schimmel hatte bei der Übergabe des Hauses darauf hingewiesen, daß die baulichen Anlagen des Botnanger Friedhofs schon lange völlig unzureichend waren. Entsprechend dem Raumprogramm seien in der Leichenhalle vier Leichenzellen, ein zugleich den Leidtragenden als Wartenraum dienender Raum für den Geistlichen sowie einige Nebenräume untergebracht worden. Die Kapelle biete Schutz gegen Wind und Wetter, sei aber auch ein würdiger Rahmen für Trauerfeierlichkeiten. Mehr als bei profanen Bauten sei es hier berechtigt, die Kunst zu Wort kommen zu lassen. So habe Christian Oehler in der schönen Glasmalerei an der Rückwand der Feierhalle den Menschen in seinem Schmerz und daneben das hoffnungsvolle Motiv der Auferstehung in einer Technik dargestellt, bei der dicke Glasstücke in Beton eingegossen wurden, ein Verfahren, das die Farbe des Glases zu besonderer Leuchtkraft bringe. Auch die Fenster im Flur vor den Leichenzellen habe Christian

Oehler künstlerisch gestaltet. Die als offene Halle gebaute Kapelle könne nach außen noch mit Glas abgeschlossen werden; für diesen Fall habe man bereits den Einbau einer Gasheizung vorgesehen. Voll zur Wirkung komme die Gebäudegruppe erst dann, wenn auch die zusätzlich erworbenen Grundstücke gärtnerisch in die Gesamtanlage einbezogen werden.

Zum Schluß der von einem Posaunenbläserquartett musikalisch umrahmten Feier dankten die Geistlichen von Botnang der Stadtverwaltung für dieses gut gelungene Bauwerk. Anschließend wurde die neue Anlage unter Führung von Verwaltungsdirektor Steinmayer vom Friedhofamt besichtigt.

#### Aus der Geschichte der Botnanger Friedhöfe

Bei der Übergabe des neuen Friedhofgebäudes in Botnang gab Beigeordneter Schumm am Montag noch einen kurzen geschichtlichen Rückblick. Wie er dabei ausführte, war Botnang im Mittelalter nach Feuerbach eingepfarrt. Die einstige Kapelle wurde im Jahre 1483 Pfarrkirche, die bis 1751 auch Mutterkirche für Heslach war. Etwa um dieselbe Zeit wurde bei dieser Kirche der erste Kirchhof von Botnang angelegt. Er wurde vor 1700 aufgegeben und durch einen zweiten Friedhof an der heutigen Furtwänglerstraße ersetzt. Dieser zweimal vergrößerte Friedhof war bis zur Jahrhundertwende von Weinbergen umgeben. Er wurde Ende 1906 geschlossen und 1952 durch das Gartenbauamt in eine Anlage umgewandelt, dort befindet sich auch das Ehrenmal für die Kriegsgesellen von Botnang. Der heutige dritte Friedhof auf dem Gelände des Bauernwaldgeländes mit seiner schönen und freien Lage über dem Knaupental gegenüber dem Augenwald ist in den Jahren 1905/06 angelegt worden. Zur gleichen Zeit hat die Gemeinde Botnang ihr erstes Leichenhaus bauen lassen, das 1945 bei einem Fliegerangriff fast völlig zerstört und 1946 in erster Linie als Dienstgebäude wieder aufgebaut worden ist.

Auf diesem etwa einen Hektar großen Friedhof mit seinen 1150 Gräbern sind in den 50 Jahren seines Bestehens 2000 Tote bestattet worden. Zur Zeit finden hier jährlich etwa 80 bis 100 Beerdigungen statt. Bei dem Wachstum dieses Stadtteils - Botnang hatte vor 100 Jahren 1386 Einwohner, bei der Eingemeindung am 1. April 1922 waren es 4524 und heute 8060 - ist eine Erweiterung des Friedhofs unumgänglich notwendig. Nach den Ausführungen von Beigeordnetem Schumm ist vorgesehen, den Friedhof auf 2,5 Hektar zu vergrößern.

Einweihung Leichenhaus und Feierhalle  
Amtsblatt vom 5. Dezember 1957

Wer den Bericht des Amtsblattes genau studiert, erkennt, dass die Feierhalle erst später ihr heutiges Aussehen mit Verglasung erhalten hat. Hinsichtlich der organisatorischen Abläufe bei einer Trauerfeier war der Neubau ein großer Fortschritt für den Stadtbezirk. Zeitzeugen erinnern sich, dass der Bau deshalb auch manche Fachleute zur Besichtigung anlockte. Heute ist das Gebäude für manche Feier zu klein, weshalb z.B. bei Bürgerversammlungen immer wieder Forderungen nach einem Anbau oder einer flexiblen Überdachung an der Nordseite laut wurden. Ende der 50er Jahre zeigte sich wieder, dass die vorhandene Fläche für das stetig wachsende Botnang zu klein war. 1958 erteilte der Technische Ausschuss des Gemeinderats dem freien Garten- und Landschaftsarchitekten Richard Schreiner aus Stuttgart-Degerloch den Auftrag, die Planungen für eine erste Erweiterung des Friedhofs in Angriff zu nehmen. Im Juli 1961 stimmt der Gemeinderat der Gesamterweiterung des Friedhofs zu. Zur Ausführung kommt wegen fehlender Grundstücke vorerst nur der 1. Bauabschnitt. Am 18.08.1961 erhält

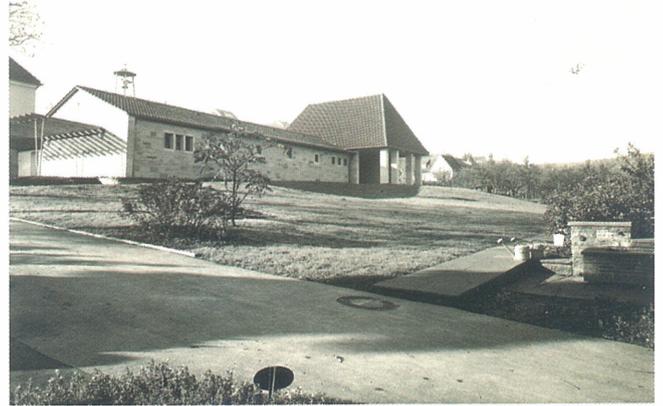


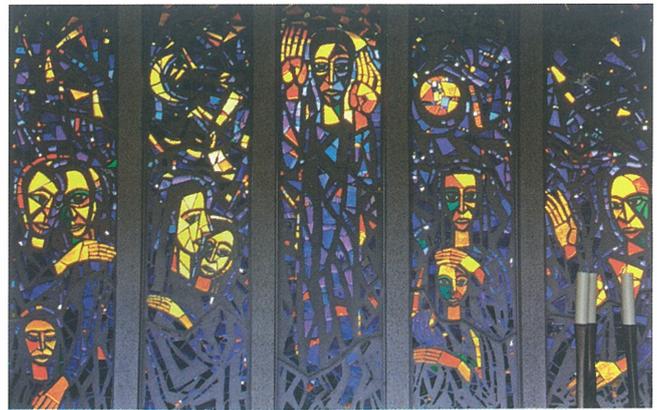
Bild aus der Zeit um 1957

Richard Schreiner den Auftrag, die Arbeiten zur Erweiterung einzuleiten. Bis 1962 wird der Friedhof (bistlang 1,07 ha) um 0,5 ha auf ca. 1,57 ha erweitert.

Im Jahr 1974, kurz nach Beendigung der großen Aufsiedlungsphase in den Gewannen Laihle und Spitalwald, werden die Weichen zur zweiten und auch zur aktuell diskutierten dritten Erweiterung gestellt. Die zweite Erweiterung verleiht dem Friedhof sein heutiges Aussehen. Maßgebend für die Friedhofserweiterung ist der Bebauungsplan Bauernwald-Ost-Teilbereich A, der am 20.06.1974 rechtsverbindlich wurde. Am 10.06.1975 wurde die Friedhofserweiterung im Bezirksbeirat Botnang erläutert. Am 11. und 23.06.1975 beschließen der Technische Ausschuss und der Sozialausschuss des Gemeinderats die Erweiterung des Friedhofs um damals für notwendig erachtete 2 ha. Neben dieser Grundsatzentscheidung wird der Baubeschluss für eine 0,8 ha große Erweiterungsfläche gefasst. Diese stellt letztlich nur die Fortsetzung der Maßnahme aus den 60er Jahren und damit die zweite Friedhofserweiterung dar. An Gesamtkosten einschließlich Erschließung und Gerätschaften werden 500.000 DM eingeplant. 1977 erfolgt nach den Plänen des Landschaftsarchitekten Hannes Schreiner, Stuttgart, die Ausführung. Danach hat der Friedhof seine heutige Größe mit rd. 2,33 ha erreicht.

Die Einleitung der dritten und abschließenden Erweiterung erfolgte am 14.12.2001. Seitens der Friedhofsverwaltung wurde eine geologische Untersuchung mit 6 Kernbohrungen in Auftrag gegeben. Nach mehreren Gesprächen mit Vertretern der Friedhofsverwaltung kommt Bezirksvorsteher Stierle zum Ergebnis, dass an einer nochmaligen Erweiterung trotz der Veränderungen im Bestattungswesen mittelfristig kein Weg vorbeiführen wird. Er bittet das Garten- und Friedhofsamt um einen Bericht. Die am 18.11.2003 vorgestellte Entwurfsplanung findet allgemeine Zustimmung. Der Bezirksbeirat plädiert für die Bereitstellung der Mittel zum Haushaltsplan 2006/2007. Diesem Antrag folgte der Gemeinderat nicht. Mit ihrem Antrag Nr. 259/2005 forderte die SPD-Gemeinderatsfraktion das Garten- und Friedhofsamt auf, unter Einbeziehung der sich verändernden Nutzungsansprüche und Basisdaten eine Überprüfung des Friedhofsflächenbedarfs in Stuttgart vorzunehmen. Das Amt erar-

beitete eine Vorlage, über die am 27.06.2006 im Ausschuss für Umwelt und Technik des Gemeinderats berichtet und diskutiert wurde. Nach Auffassung aller Fraktionen sollte der grundsätzliche Anspruch einer dezentralen und ortsnahe Bestattung in Stuttgart bestehen bleiben. Diesem Grundsatz entsprechend wäre nach jetzigem Planungsstand für Botnang ein zusätzlicher Bedarf an Friedhofsflächen begründet, der mit dem am Friedhof angrenzenden Gelände planungsrechtlich gesichert ist. In einer weiteren Gemeindedrucksache vom Sommer 2007 wird der Bedarf nochmals bestätigt, die Erweiterung aus Kostengründen aber in Frage gestellt. Der Bezirksbeirat bekräftigte daraufhin seine Forderung nach Bereitstellung der Mittel in Höhe von 1,2 Millionen Euro. Auch bei dieser Erweiterung soll zunächst nur ein Bauabschnitt mit etwa der Hälfte der Fläche in Angriff genommen werden, was dem Fortbestand eines Teils der Kleingartenanlage zugute käme.



*Glasmalerei Feierhalle von Christian Oehler, 1957  
Stuttgarter Künstler, 1909 - 1986*

2 Noch dringender als alle anderen Projekte war jedoch die Erweiterung des Friedhofes, die in diesem Jahr im wesentlichen fertiggestellt werden konnte. Der Platz auf dem alten Friedhof war inzwischen so rar geworden, daß man schon befürchtete, die Botnanger Toten auf dem Cannstatter Hauptfriedhof beerdigen zu müssen. Jetzt kamen 0,6 Hektar Fläche dazu, wodurch für 487 Erwachsenengräber und für 190 Urnengräber Platz geschaffen wurde. Zwischen dem alten und dem neuen Friedhofsteil wurde eine breite Schneiße offengelassen, damit dem Besucher der freie Blick von der Höhe in das schöne Waldtal nicht genommen werde. Eine neuerliche Erweiterung des Friedhofes ist vorgesehen, und zwar in der selben Richtung wie der neue Teil und später einmal auch nach Norden hin, wo sich jetzt noch die Musteranlage der Kleingärtner befindet. Aber diese Erweiterungen sind noch ferne Zukunftsmusik und vorerst auch nicht allzu dringlich.

*Auszug aus der Botnanger Rundschau 1962*

## In Memoriam

Der Arbeitskreis Botnanger Heimatgeschichte möchte diese Ausgabe nutzen, um an zwei Gründungsmitglieder und langjährige Mitstreiter zu erinnern, die ihre letzte Ruhestätte auf dem Botnanger Friedhof gefunden haben.

Am 11. Mai 2004 verstarb Hans Wezel im Alter von 81 Jahren. Von 1956 bis 1984 wirkte er, viele Jahre als Schulleiter, an der Franz-Schubert-Schule. Seine intensiven Recherchen und sein profundes Wissen über Botnang sind in viele Ausgaben der Heimatblätter eingeflossen.

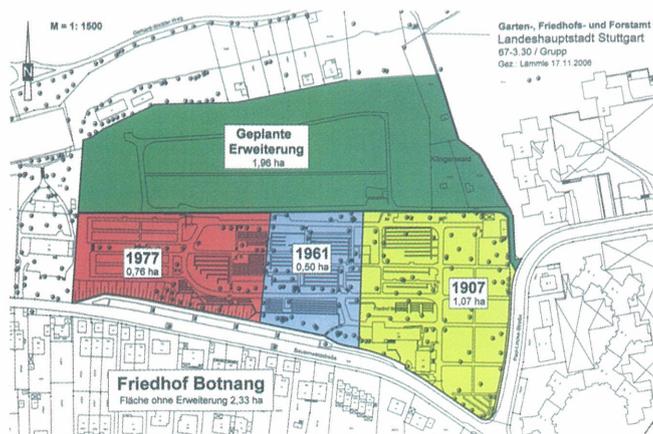
Am 12. Januar 2007 ist ihm Armin Schraft im Alter von 88 Jahren nachgefolgt. Der bekannte Graphikdesigner und Künstler gab den Heimatblättern ihre unverwechselbare äußere Form, sein umfangreiches Bild- und Postkartenarchiv war eine wichtige Quelle für unsere Arbeit. Er gestaltete alle bisherigen Ausgaben. Wir werden beide in bester Erinnerung behalten und danken ihnen für die geleistete Arbeit.

## Plädoyer für eine dezentrale Bestattungskultur

Der Tod ist in vielen Bereichen unserer Gesellschaft zum Tabuthema geworden, man gibt sich betont jugendlich und verdrängt das Unvermeidliche. Wenn ein Angehöriger stirbt, regeln die Bestattungsinstitute professionell vieles, was die Hinterbliebenen vor etlichen Jahren noch selbst regeln mussten. Anonyme Gräber und der Wunsch einer individueller geworden Gesellschaft nach alternativen Bestattungsformen nehmen zu. Friedwälder und das Verstreuen der Asche statt Friedhöfen in der Fläche? Ein oder zwei zentrale Großfriedhöfe mit Kolumbarien (Urnensäulen) statt vieler, schwer „bedienbarer“, also teurer Kleinfriedhöfe?

Trotz dieser Zeiterscheinungen ist es die Grundhaltung der Stadt Stuttgart, an der dezentralen Bestattungskultur festzuhalten. Und das ist richtig. Man kann die Lebensgewohnheiten und Lebensstile in bestimmten Stadtquartieren und in gewachsenen, teils noch fast dörflich strukturierten Stadtbezirken nicht über einen Kamm scheren. So wie es die individuellen Entwicklungen zu beachten gilt, muss ein Gemeinwesen genauso historisch gewachsene Sitten und Gebräuche respektieren. Dazu gehören eben auch die kleinen Friedhöfe vieler Außenbezirke unserer Stadt. Wer die Zahlen analysiert wird feststellen, dass die Botnanger „ihrem“ Friedhof „treu“ sind. Ein ungewöhnliches Wort, aber es verdeutlicht, dass nur eine verschwindend geringe Zahl von Botnangerinnen und Botnangern andernorts bestattet werden (wollen). Und wenn unsere Gesellschaft auf Trends und Entwicklungen reagiert, dann darf sie den demografischen Faktor gerade in dieser Frage nicht außer Acht lassen: Die geburtenstarken Jahrgänge werden ins Sterbealter kommen, die Gesellschaft wird älter – wollen wir es der gebrechlichen Witwe oder dem kranken Wittwer wirklich zumuten, das Grab seines Lebenspartners kaum noch aufsuchen zu können, weil es vielleicht in Feuerbach oder auf dem Pragfriedhof befindlich ist? Warum spenden die Botnanger binnen kürzester Zeit fast 30.000 € für einen Gedenkort auf „ihrem“ Friedhof? Weil ein Platz für Trauer und das Andenken an die Verstorbenen ganz selbstverständlich zur Gemeinschaft, Kommune, zum Gemeinwesen vor Ort gehört!

## Die Pläne der Friedhofserweiterungen:



## Besondere, erhaltenswerte und bereits aufgegebene Grabstätten



Prägende Grabstätten in Abt. 2

## Erhaltenswerte Grabstätten nach § 19 Abs. 2 Friedhoffssatzung in Botnang

Dazu zählt die Grabstätte der Patres des Redemptoristen-Ordens. Der Orden prägte lange Jahre die Katholische Kirchengemeinde St. Clemens. Pater Rombach wurde 1953 als erster dort bestattet. Interessierte finden das Grab in Abt. 4, Grabreihe 6. Ordensbruder Kilian Wölfl verstarb bereits 1942. Seine Umbettung erfolgte 1961 aus Abt. 4, Grab 653. Über das Wirken des Ordens haben wir in Ausgabe 24/2003 berichtet. Das Grabnutzungsrecht wurde im September 1998 von der Verwaltung der Münchner Provinz der Redemptoristen zurückgegeben. Das Bezirksamt erfuhr dies im Juli 1999. Noch im selben Monat fasste der Bezirksbeirat den Beschluss, die Grabstätte in das Verzeichnis erhaltenswerter Grabstätten der Stadt aufzunehmen. Das Kulturamt schloss sich dieser Haltung an, so dass die Grabstätte gesichert war. Die endgültige bzw. formelle Aufnahme in die Liste erfolgte in einer Sitzung des gemeinderätlichen Ausschusses für Umwelt und Technik im September 2002. Grabstätten bedeutender Persönlichkeiten sowie geschichtlich oder gestalterisch wertvolle Grabmale können nach der städtischen Friedhoffssatzung in diese Liste aufgenommen werden. In der Regel holt die Friedhoffsverwaltung dazu eine Stellungnahme des Kulturamtes ein. Eine Beteiligung der Bezirksämter ist nicht explizit vorgesehen. Wie die Grabstätte „Paul Gänble“ (siehe Seite 7) zeigt, kann dies in Einzelfällen zu Problemen führen. Um zu gewährleisten,

dass in Botnang künftig ein schneller Informationsaustausch gewährleistet ist und örtliche Besonderheiten in die Gesamtabwägung einfließen, sind bei Friedhoffsaufseher Kling unsererseits entsprechende Informationen hinterlegt worden. Im übrigen kennt er „seinen“ Friedhoff bestens. Diese Folge der Botnanger Heimatblätter, an dessen Herausgabe ja auch Hansjürgen Grupp vom Garten-, Friedhoff- und Forstamt einen großen Anteil hat, trägt sicher ihren Teil dazu bei, erhaltenswerte Grabstätten auch in Zukunft zu schützen. Als vorläufig erhaltenswert wurden u. a. die Gräber von Christian Eichele, Otto Lämmle, Paul und Karl Hofstetter, Hermann Umgelter und Johannes Strohal eingestuft. Im Hinblick auf die Grabmale oder aus gestalterischen Gründen ferner die Grabstätte der Wagnermeister Eppler in Abt. 2, am Weg nahe der Grabstätte „Rösslewirt“ gelegen. Wilhelm (Rösslewirt) und Dorothea Eppler waren die Großeltern von Fritz Eppler (ebenfalls Gaststätte Rössle) und Gustav Eppler (Bauunternehmen). Der Grabstein ist aus Muschelkalk, die Grabstätte findet man in Abt. 2, Grabreihe 1. Etliche Gräber in diesem Bereich sind sehr charakteristisch für den alten Teil des Friedhoffes und die damalige Grabgestaltung.

Für denkmalgeschützte Grabmale, Ehrengräber und Gräber der Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft gelten besondere Vorschriften, wie z.B. das Denkmalschutzgesetz.

## Denkmalgeschützte Grabstätten oder Grabmäler in Botnang

Die Dichterin Emma Aberle wurde am 16.11.1886 in Botnang geboren. Am 03.12.1949 verstarb sie im Alter von 63 Jahren. Ihr literarischer Nachlass fand Aufnahme im Deutschen Literaturarchiv/Schiller - Nationalmuseum Marbach am Neckar. Nach ihr wurde der „Emma-Aberle-Weg“, der in die Vaihinger Landstraße einmündet, benannt. Ihr Grab befindet sich in Abt. 2, Grabreihe 1.

Georg Wohlleben, Fuhrunternehmer, wurde am 21.02.1903 in Stuttgart geboren. Am 15.11.1947 verstarb er in Botnang. Denkmalgeschützt ist die Steinfigur –



ebenfalls aus Muschelkalk – der Bildhauer Yelin und Schönfeld aus dem Jahr 1948; Abt. 5, Grabreihe 2. Georg Wohlleben war angelernter Dachdecker und wurde in der NS-Zeit 1937 wegen Hochverrats (kommunistische Umtriebe) zu 5 1/2 Jahren Haft verurteilt. Anschließend wurde er ohne weiteres Urteil in sog. Schutzhaft genommen und u.a. ins KZ Dachau verbracht. Sein früher Tod ist lt. Aktenlage sicher auch auf die Folgen der KZ-Aufenthalte zurückzuführen. Mit seiner Entschädigung

hat sich Georg Wohlleben nach 1945 zwei Lkw gekauft und wurde so zum selbständigen Fuhrunternehmer. Bedingt durch eine bei der Verhaftung zugezogene, spät behandelte Schussverletzung konnte er nicht mehr als Dachdecker arbeiten und wollte nicht von den Ämtern abhängig sein. Für das aussagekräftige Grabmal erhielten die Hinterbliebenen eine finanzielle Unterstützung des württembergisch-badischen Finanzministeriums als Wiedergutmachungsleistung.

Das älteste noch erhaltene Grabmal Botnangs stammt aus dem Jahr 1896. Es handelt sich dabei um das Familiengrab der Familie Wilhelm und Sophie Zober. Wilhelm Zober, von Beruf Metzgermeister, lebte von 1850-1900. Seine Frau Sophie, geb. Gramm, von 1850-1922. Tochter Sophie wurde in der Grabstätte bestattet (1877-1896). Damals befand sich das Familiengrab noch im „Alten“ Friedhof Botnang. Da hier ab 1907 keine Bestattungen mehr stattfanden, mussten weitere Familienmitglieder



*Christusstatue der Grabstätte Zober*

auf dem „Neuen“ Friedhof bestattet werden. Die erste Bestattung dort fand am 31.12.1920, noch in Abteilung 1, Grabreihe 1, direkt am Eingang, statt. Am 17.02.1967 wurde die Grabstätte aus nicht bekannten Gründen nach Abt. 6, Grabreihe 9 verlegt. Am 30.08.1967 wurden alle Gebeine umgebettet. 1993 wurde die Grabstätte zurückgegeben. Seit dem 28.06.1993 ist das Grabmal denkmalgeschützt. Der „Christus in Bronze“ dürfte aus der Jahrhundertwende stammen.

### Aufgegebene Grabstätten

Neben dem Erstbestatteten Gottlieb Beutel ist leider auch das Grab des Mundartdichters und Vorstand des Turnvereins Vorwärts Paul Gänble (BH 13/1991) nicht erhalten geblieben. Paul Gänble, 20.11.1878 - 31.08.1962, fand seine letzte Ruhe in Abt. 8, Grabreihe 2. Nach ihm wurde der „Gänbleweg“ in Botnang benannt. Das Grab wurde bereits 1985 aufgegeben.

### Kriegsgräber

Der Soldat Karl Roth wurde am 01.11.1872 in Gerlingen geboren. Durch Kriegseinwirkungen verstarb er am 20.12.1915 in Ludwigsburg. Das Kriegsgrab befindet sich in Abt. 1, Grabreihe 6. Das privat gepflegte Grab des Soldaten Adelbert Schöllner, geboren am 21.12.1903 in Botnang, verstorben an Kriegsfolgen am 01.07.1919 in Stuttgart, findet man in Abt. 1, Grabreihe 7, das von Hermann Schirmer gleich daneben. Es gab noch weitere Soldatengräber auf dem Botnanger Friedhof. Da diese Gräber aber später mit weiteren Angehörigen belegt wurden bzw. nach einer Gesetzesänderung keine

Umbettung in eine Kriegsgräberanlage erfolgte, verloren sie das besondere Merkmal „Kriegsgrab“ (von der Gemeinde zu pflegen). Die Namen der Soldaten lauteten David Schöllner, Hermann Häbich, Eugen Häbich, Friedrich Mäusnest, Gottlieb Jäger, Eugen Berrer, Hermann Gramm, Wilhelm Zimmermann, Christian Jaisser, Hermann Eppe (Quelle: Archiv Bezirksamt).

### Sonstige Grabstätten bekannter Persönlichkeiten

Ohne Anspruch auf Vollständigkeit seien hier einige Namen genannt: Einen besonderen Platz in der Ortsgeschichte nehmen sicherlich der Künstler Hermann Umgelter (Abt. 4, Grabreihe 4), der 1934 im KZ Dachau ermordete Walter Häbich (Abt. 2/9) sowie die Gebrüder Karl und Paul Hofstetter ein. Karl Hofstetter war als Stadtrat, Vorsitzender des SPD-Ortsvereins, der AWO Botnang und der SKG ebenso vielseitig engagiert wie sein Bruder Paul, der ebenfalls Stadtrat, Landtagsabgeordneter sowie Landesvorsitzender der AWO und der Liga der freien Wohlfahrtspflege in Baden-Württemberg war. Karl Hofstetters Grab befindet sich in Abt.2/9, das Grab des Bruders in Abt. 1/8. Großes Engagement bewiesen auch Hans Wezel (Abt. 5/10), Armin Schraft (Abt. 3/4) oder die ersten Feuerwehrkommandanten der Nachkriegszeit Otto Wehle (Abt. 3/4) und Robert Weidle (Abt. 6/5). Der langjährige Vorstand des ältesten Botnanger Vereins, Liederkrantz Botnang, Helmut Jaus, fand in Abt. 3/1 seine letzte Ruhestätte. Der in Botnang nicht minder bekannte und geschätzte frühere Dirigent des Liederkranzes, Max Schachtler, wurde ganz in der Nähe bestattet. Ferner existieren noch die Grabstätten ehemaliger Schultheißen, Bezirksvorsteher und Gemeindepfarrer. Das Grab von Otto Lämmle, dem ersten Bezirksvorsteher nach dem Zweiten Weltkrieg, findet man in Abt. 1, Reihe14, Bezirksvorsteher Willi Lehmann wurde 1991 ebenfalls in Abt. 1/7 bestattet. Das gilt auch für Schultheiß Christian Eicheler, geb. am 10.12.1866 in Hohenstaufen, verstorben am 24.04.1948 in Botnang (Abt. 1/11). Eicheler war 1897 der erste direkt gewählte Schultheiß der damals noch selbständigen Gemeinde „Bothnang“. Rund um die Wahl hatte es viel Diskussionsstoff gegeben, weil der Gegenkandidat der Sohn des Vorgängers Baumgärtner war. Der Vorwurf, dass hier „gemauschelt“ und Ämter „vererbt“ würden, verhalf dem bis dato unbekanntem „Auswärtigen“, dem zugleich ein guter Ruf vorauselte, mit zu seinem klaren Wahlsieg. Auch die frühere Bezirksvorsteherin von Sillenbuch, Monika Warwel, wurde in Botnang beerdigt. Die Ruhestätte von Pfarrer Johannes Strohal liegt in Abt. 11/1. Unweit des langjährigen evangelischen Pfarrers Strohal wurde im Jahr 2000 Robert Friedmann beerdigt, der nicht nur viele Jahre die Geschichte des ASV lenkte, sondern auch so etwas wie die „Chronik“ des Botnanger Sportgeschehens war. Der jung verstorbene Vorsitzende der SKG, Gernot Brecht, wurde im November 1999 in Abt. 2/9 beerdigt.

Botnang hat neben Hermann Umgelter immer wieder interessante und vielseitige Künstlerpersönlichkeiten hervorgebracht oder beheimatet. Claire Freitag-Sauer († 1986, Abt. 3/2 - 2006 aufgegeben) und ihren Mann Alfred Freitag, Ruth Arnold-Lang († 2004, Abt 6/1), Gertraude Carl († 2004, Abt. 20/4) und Helga Diez († 2006, Abt. 5/1) zählen neben dem schon erwähnten Armin Schraft sowie Gerhard Kunth († 1993, Abt. 24/2) dazu. Viele Botnanger werden sich noch an Friedrich Krauter, den

„Schäfer von Botnang“, erinnern, der in Botnang und Umgebung mit seinen Schafen durch die Wälder und Fluren zog. Am 18.05.1898 in Allmersbach im Tal geboren, verstarb er am 22.05.1982 in Stuttgart. Sein Grab befindet sich in Abt. 24/3. Weit über Botnang hinaus bekannt waren Staatskapellmeister Josef Dünnwald, dessen Grab in Abt. 20/4, zu finden ist, Kammer Sänger Albin Swoboda sowie dessen Gattin und Schauspielerin Elisabeth Marga Swoboda (Abt. 14/1) und der Schauspieler, Radiomoderator und Conferencier Oscar Müller. Müller lebte viele Jahre in Botnang und wurde im August 2003 in Abt. 6, Reihe 4 zur letzten Ruhe gebettet. Werner Deyle, 12.07.1932 – 04.03.1999, Architekt und Planer der Bobbahn am Königsee, bestattete man in Abt. 9, Reihe 2. Mit der bronzenen Pegasusfigur auf Granit sicherlich eine der markantesten Grabstätten auf dem Friedhof Botnang. Das Büro Deyle machte sich durch die ersten kombinierten Bob- und Rodelbahnen, z.B. für die Olympischen Spiele in Innsbruck, einen Namen. In Abt. 6, Reihe 1 wurde im Mai 2004 der Kulturpolitiker und Kunstkoordinator des früheren Ministerpräsidenten Späth, Prof. Dr. Dr. Hannes Rettich, der seit den 60er Jahren in Botnang lebte, beerdigt. Das Grab des Unternehmers Rolf-Dieter Hahn (Progress – die Botnanger Firma war in den 60er und 70er Jahren einer der bedeutendsten Hersteller von Staubsaugern und Haushaltsgeräten weltweit) befindet sich unmittelbar neben dem schon erwähnten Zober'schen Familiengrab. Diese Auflistung zeigt, dass unsere Friedhöfe mehr sind als Orte der Trauer, des Nachdenkens und der Begegnung. Sie sind ein wichtiger Bestandteil unserer Kultur sowie der Stadt- und Ortsgeschichte.

Selbstverständlich ranken sich um solche, so paradox es klingen mag, lebendigen Orte Geschichten und Anekdoten, so auch in Botnang: Einem Dokument des Friedhofsamtes aus dem Jahr 1932 kann man z.B. entnehmen, dass anlässlich einer „freigeistigen“ Beerdigung 30,79 Mark geopfert wurden. Wie es sich für eine exakt arbeitende Behörde gehört, wurde das Geld deshalb nicht an die Kirche, sondern an das städtische Fürsorgeamt weitergeleitet. Ferner wurde gegenüber den Kollegen sofort angeregt, auf dem Botnanger Friedhof auch eine Sammelbüchse des Fürsorgeamtes aufzustellen. Da hatte wohl jemand bemerkt, dass es im „roten Botnang“ eine starke Freidenker- und Kirchenaustrittsbewegung gab, vgl. das Buch „Aufwiegler, Rebellen, saubere Buben“. Im selben Buch steht zu lesen, dass man im Jahre 1712 einer Selbstmörderin kein christliches Begräbnis gestatten wollte, weil man sie für „besessen“ hielt. In einer Eingabe ver-



suchte die Bürgerschaft zu erreichen, dass man „den Leichnamb in eine Klinge werfen lasse“. Der Herzog erzwang dann die Bestattung. Wie überall „menschelt“ es auch auf dem Friedhof, wo schon mal dem Verstorbenen in einem wohlmeinenden Nachruf „alles Gute“ gewünscht wurde und einem Friedhofsmitarbeiter im Anblick einer von ihm zu versenkenden Urne der Satz „Sch..., des isch die Falsche“ herausgerutscht ist. Immerhin hat er es noch rechtzeitig bemerkt....

## Friedhofsaufseher

In Botnang wurde diese nicht einfache Tätigkeit über viele Jahrzehnte hinweg immer mit einer Person verbunden: 1907–1930 Oskar Häbich, 1930–1958 Ernst Rieser, 1958–1988 Eduard Mahr. Zwischen 1988 und 2000 gab es zahlreiche Wechsel bzw. Zeiten, in der die Stelle nicht dauerhaft besetzt war. Seit 2000 besteht in Person von Willi Karl Kling wieder die von den Botnangerinnen und Botnangern geschätzte Kontinuität.

Arbeitskreis Botnanger Heimatgeschichte, Redaktion:

Karl Bauer, Thomas F. Dürr, Fritz Egelhof, Ilse Faber, Günther Köck, Jochen Kretschmaier, Wolfgang Stierle, Elisabeth Wandt.

Federführung: Wolfgang Stierle

Recherchen: Hansjürgen Grupp, Maurus Baldermann, Willi K. Kling (Garten-, Friedhofs- und Forstamt), Fritz Egelhof, Jörg Gaiß, Wolfgang Stierle  
Grafische Gestaltung: Wolfgang Stierle, Thomas Häbich

Satz und Druck: Druckerei August Häbich, Stuttgart-Botnang

Herausgegeben vom Arbeitskreis Botnanger Heimatgeschichte mit finanzieller Unterstützung des Botnanger Bürgervereins und der Druckerei Häbich Botnang. Kontaktanschrift: Jochen Kretschmaier, Nöllenstraße 4, 70195 Stuttgart, Telefon 69 23 76 oder Bezirksamt Botnang, Klinglerstraße 7

Der Arbeitskreis bedankt sich bei: Hansjürgen Grupp, Maurus Baldermann, Willi K. Kling, Martina Schad und deren Kolleginnen und Kollegen für die Unterstützung bei den umfangreichen Recherchen sowie bei Ingeborg Mahr und Brigitte Geiger für die bereitgestellten Fotos. Ferner bei Alexander Morlock vom Stadtarchiv Stuttgart.

Quellen:

- Archiv des Bezirksamtes Botnang
- Archiv des Garten-, Friedhofs- und Forstamtes
- Aufwiegler, Rebellen, saubere Buben - Hohenheim Verlag Stuttgart
- Staatsarchiv Ludwigsburg
- „Die Entwicklung der Württ. Ev. Landeskirche im Spiegel der Pfarrberichte bis zum Anfang des 20. Jhd.“ (Dissertation von Günther Widmer, Stuttgart, 2003)
- Chronik von Botnang, Friedrich Bartholomäi, 1920, Originalausgabe

Fotos, Abbildungen, Bildquellen:

Archiv, Arbeitskreis/Bezirksamt: 5  
Hansjürgen Grupp: 9

Brigitte Geiger: 1

Ingeborg Mahr: 1

Pläne: Garten-, Friedhofs- und Forstamt

Gesamtausgabe (10 Euro) beim Bezirksamt erhältlich